

Beobachtungen über Elmsfeuer in den Ostalpen.

Von Karl Prohaska.

Ueber die interessante Erscheinung des sogenannten St. Elmsfeuers liegen uns Berichte vor, die bis in das Alterthum zurückreichen. Die ältesten Angaben beziehen sich zumeist auf Lichterscheinungen, welche an den Masten der Schiffe oder an den Spitzen der Wurfspieße und Lanzen wahrgenommen wurden. Italienischen Seefahrern galt die Erscheinung bei stürmischem Wetter als ein gutes Zeichen, durch welches der hl. Erasmus von Antiochien Hilfe und Rettung verkünde; sie nannten dieselbe daher „St. Ermsfeuer“ und daraus ist unsere Bezeichnung St. Elmsfeuer abzuleiten.

Wir wissen gegenwärtig, daß das Elmsfeuer mit der Gewitterelektricität in einem wesentlichen Zusammenhange steht und nur bei theilweise oder ganz bewölktem Himmel, meist während starker Niederschläge, besonders bei heftigem Schneegestöber eintritt; gleichzeitiges Wetterleuchten oder ferner Donner erinnert daran, daß die elektrische Spannung in der Atmosphäre eine bedeutende ist. Die ganze Erscheinung beruht sehr wahrscheinlich auf einem ununterbrochenen, zumeist geräuschlosen Ausströmen der Elektricität aus Spitzen und unterscheidet sich vom Blitzstrahl auch durch seine lange Dauer; während wir aber gewohnt sind, zu beobachten, daß sowohl der Blitz als auch künstlich erzeugte stärkere elektrische Ströme gewisse Theile der Leitung zum Glühen und unter Umständen zum Entflammen bringen, kann solches von jenen elektrischen Strömen, die sich uns im Elmsfeuer offenbaren, nicht behauptet werden; es scheint hiebei jegliche Wärmeentwicklung zu fehlen, so daß weder Holz, noch Stroh, Haare und ähnliche Stoffe zum Glimmen oder Brennen gebracht werden.

Den Seeleuten ist das Phänomen als eine gar nicht seltene Erscheinung wohl bekannt; wir Festlandsbewohner haben viel seltener Gelegenheit, dieselbe zu beobachten. Arago war der Meinung, daß das Elmsfeuer auf den Spitzen hoher Kirchtürme sehr häufig erscheine, daß es aber zumeist unbeachtet bleibe.

Dem gegenüber bemerkte Dr. H. Klein, daß er viele Jahre hindurch sowohl bei Gewittern, als auch bei stürmischem Wetter zu jeder Tageszeit mehr als ein Duzend der höchsten Kirchtürme in Köln aufmerksam mit dem Fernrohr untersucht habe; er habe aber niemals ein Elmsfeuer an den Spitzen wahrgenommen.

In gewissen Gegenden mag die in Rede stehende Erscheinung in der That recht selten zu beobachten sein; so versicherte mir z. B. der Hotelbesitzer auf der Schmittenhöhe (Meereshöhe 1935 m.) bei Zell am See, daß er weder an den drei frei an der Bergesspitze postirten Blitzableitungstangen, noch sonst an den auf dem Plateau des Berges stehenden Gebäuden je eine Erscheinung wahrgenommen habe, die als Elmsfeuer zu deuten gewesen wäre. Anderseits gibt es wieder Vertickeiten, die zufolge ihrer Lage die Bedingungen zum häufigen Eintreten derselben erfüllen; die geologischen Verhältnisse, gut leitender Untergrund u. werden in solchen Fällen maßgebend sein, und es wäre von großem Interesse und der Kenntniß von dem Wesen der Erscheinung sehr förderlich, wenn alle auf Elmsfeuer Bezug habenden und noch in Erinnerung gebliebenen Thatfachen, welche in Kärnten nicht so selten zu verzeichnen sind, bekannt gegeben werden möchten. Für jede derartige Mittheilung wäre ich dem Ubersender zu bestem Danke verpflichtet.

Im Vorjahre wurde in den Ostalpen ein Beobachtungsnetz für Gewittererscheinungen gegründet, welches in Folge der Mitwirkung des naturhistorischen Landes-Museums von Kärnten sich auch auf unser Alpenland erstreckt. Ich lasse nun die bisher eingelangten Berichte über Elmsfeuer folgen und wiederhole die Bitte, etwaige darauf bezügliche Wahrnehmungen mir mittheilen zu wollen. (Adresse: Graz, Körblergasse.)

St. Georgen bei Wildon, am 18. Juni 1885. („Grazer Tagespost“.) Um 10 Uhr Abends kam ein starker Regenguß, diesem folgten drei Donner. Bald darauf wurde am Hange einer schwachen Anhöhe dicht auf dem Erdboden eine Lichterscheinung von der Größe einer Kinderhand bemerkt. Dieselbe war ganz ruhig, hatte die Form einer Flamme, glich etwa dem Phosphoresciren und dauerte längere Zeit. Auch war einige Zeit zuvor in derselben Richtung ein minder glänzendes Meteor sichtbar, welches dicht an der Erdoberfläche hinzustreifen schien (Kugelblitz?).

Gilli, am 29. August 1885. Beobachter Herr M. Kofot. Abends gegen 10 Uhr zog im Nordwesten eines der heftigsten Gewitter des Jahres vorüber; über der Stadt lag dichter Nebel; in diesem wogte ein wunderbares Blitzeln, etwa wie beim Sauger einer im Gange befindlichen Elektrifirmaschine während der Dunkelheit; dasselbe

war um die Spitze des Blitzarbeiters am Pfarrthurme am wunderbarlichsten und deutlichsten.

Krejanzach, Post Miklaughof in Kärnten, am 11. September 1885. Beobachter Herr M. Truppe meldet: Ich war am Heimwege von Kühnsdorf und während des Gewitters schon ganz nahe bei Krejanzach. In der Finsterniß blieb ich mit dem Regenschirm an einem Aste hängen und an einer Drahtspitze löste sich der Ueberzug los, so daß diese Spitze frei hinausragte; nur an dieser allein beobachtete ich die Erscheinung. Gerade als ich die Vellach überschreiten wollte, fuhr ein heftiger Blitzstrahl nieder; schon während desselben bemerkte ich ein Leuchten der Spitze; nach dem Blitze dauerte dasselbe nur etwa eine Minute, denn ich versuchte es mit den Fingern zu löschen und es gelang. Das Flämmchen war bläulich, 1 cm. lang und in der Form fast ähnlich einer Kerzenflamme; ein Knistern konnte ich bei dem strömenden Regen und dem Heulen des Sturmes nicht hören; ich hatte dabei auch keine Empfindung. Da ich jedoch ganz durchnäßt war — auch der Stiel des Regenschirmes war ganz naß —, konnte mir ein schwächeres Empfinden nicht zum Bewußtsein kommen. Ich ging weiter. Als ich mich der Wohnung näherte, fing dieselbe Spitze wieder zu leuchten an, aber diesmal schwach und nicht nach einem Blitzschlag, sondern ganz von selbst; die Flamme wurde mit der Zeit größer und heller, doch nur etwa $\frac{1}{2}$ cm. lang; diesmal dauerte die Erscheinung länger; es gelang mir wieder, das Flämmchen zu löschen, aber es begann wieder zu leuchten, und dauerte, bis ich fast die Wohnung erreicht hatte, etwa drei bis vier Minuten.

Tantschberg bei Laibach, am 9. Jänner 1886. Mitgetheilt durch Herrn C. Deschmann. Vom 8. zum 9. Jänner ereignete sich einer der stärksten Schneefälle des letzten Winters; es wurde in unserem Beobachtungsgebiet mehrfach Wetterleuchten und in der Wochein auch Donner vernommen. Um $\frac{1}{2}$ 5 Uhr Früh wurde während dieses dichten Schneefalles auf der Spitze des Kirchthurmes am Tantschberg ein hellleuchtendes lichtiges Feuerbüschel durch längere Zeit gesehen; es erglänzte zwischen den beleuchteten Schneeflocken im magischen Schimmer. — Auf dem Tantschberge vergeht selten ein Jahr, daß man nicht Gelegenheit hätte, diese interessante Erscheinung auf dem dortigen Kirchthurme wahrzunehmen, jedesmal ist sie mit bedeutender elektrischer Spannung in der Luft verbunden.

Brückl in Kärnten, am 2. Juni 1886. Beobachter Herr

M. Kriebernig. Kurz vor dem Ausbruch des jetzt noch 3—4 km. entfernten Gewitters, um 6 Uhr 13 Minuten Abends, war auf der Kreuzspitze des circa 40 m. hohen Kirchturmes, welche zugleich als Auf-
fangstange für den Blitzableiter dient, ein zuerst ruhiges, blaßviolettes, apfelförmiges, nicht besonders stark leuchtendes (es war noch Tageshelle) Flämmchen sichtbar, welches nach Verlauf von 9 Minuten immer höher wurde, endlich in eine armhohe, stark flackernde Flamme überging und immer heller und weißer leuchtete. In der Mitte derselben war ein fast dunkelrother Kern sichtbar, der nach einigen Secunden wieder verschwand. Ein Geräusch war auf die Entfernung von 150 m. und vielleicht des Windes wegen nicht gehört worden. Bei jedem Blitzschlage, wenn auch entfernt, schlug die Flamme nach unten um und kehrte nur langsam wieder in ihre vorige Lage zurück. Ein heftiger Blitzschlag in die Spitze, wobei die ganze Ableitung (Kupfer) zu glühen schien, endete das schöne Schauspiel. — Kleine Elmsfeuer sind öfters auch an den in der Umgebung befindlichen Auffangstangen bemerkbar worden.

Herr M. Kriebernig hatte auch die Güte, über ein im Jahre 1882 an einem Strohdach-Giebel beobachtetes Elmsfeuer folgendes, sehr interessanten Bericht einzusenden, den ich hier einschalte.

Brückl, am 13. August 1882. Das Elmsfeuer zeigte sich des Abends zwischen 8 und 9 Uhr am Giebel eines mit Stroh gedeckten „Stadels“ des vulgo Pobaschnig am Johannserberg in 1000 m. Meereshöhe, unterhalb des Grabuschgumpfes bei Brückl. Die außerhalb des Hauses befindlichen Hausleute bemerkten die Erscheinung und meinten, es sei ein Brand im Entstehen begriffen. Die Flamme soll von ganz weißer Farbe und ähnlich der eines großen Flachbrenners (Gasflamme) gewesen sein und stark geflackert haben. Die Knechte eilten mit Leitern herbei, um das Feuer zu löschen; als aber der eine Knecht in die Nähe kam und seine Hand nur mehr circa 30 cm. von der Flamme entfernt war, erlosch sie mit einem heftigen Knall, wobei der Knecht einen starken, empfindlichen Ruck im rechten Arm, besonders am Ellbogen fühlte. Dem Knechte fiel es auf, daß an der Stelle, wo die Flamme verschwand, weder verkohlte Strohhalme, noch deren Asche vorhanden war; er hielt die Flamme für einen „zurückgehaltenen“ Blitz, weil gleichzeitig in Nordost und Ost ein Gewitter stand und Wetterleuchten stattfand. — Am 29. Juni 1885 schlug der Blitz in dieses Gebäude und äscherte es ein.

Graz, am 8. Juni 1886. Beobachter Karl Prohaska. Am 8. Juni Abends kurz vor 10 Uhr hatte ich Gelegenheit, von meiner ziemlich hoch gelegenen Wohnung aus ein Elmsfeuer zu beobachten, welches sich während eines heftigen Regens (48 mm.) zeigte, der ohne Donner sich über die Stadt ergoß; auch Wetterleuchten wurde nicht bemerkt; wohl aber wurde einige Stunden vorher ein Gewitter verzeichnet. Das Elmsfeuer erschien in Form einer auffallend spitzkegelförmigen Flamme, die über der Spitze des Kreuzes am Thurme der Marienkirche weithin sichtbar war. Die Flamme leuchtete ziemlich ruhig und mit intensiv rothem Licht, erreichte eine Höhe von etwa einen halben Meter, verkürzte sich allmählich, während ich die Erscheinung beobachtete, um plötzlich ganz zu verschwinden.

Brücl, am 11. Juni 1886. Beobachter Herr M. Kriebernig. Nachmittag gab es ein Gewitter; ich ging nach demselben von dem südwestlich von Brücl gelegenen Orte St. Philippen nach Hause und blicke unwillkürlich nach den östlich vor mir liegenden 1225 m. hohen sogenannten Grabuschgupf, über dessen westlichen Abhang beiläufig 150 m. unter dem Scheitel sich ein langer, schmaler Nebelstreifen von Nord nach Süd hinzog. Als derselbe über die noch mit alten, hohen Bäumen bewachsene Stelle zu stehen kam, fuhren zuerst einzelne und nach Verlauf von zwei Minuten Millionen weiße, lichte Funken scheinbar aus den Baumspitzen fast senkrecht in den Nebel, welcher darauf rasch verschwand. Dabei leuchtete der Berg wie beim Alpenglühen. — Eine ähnliche Erscheinung soll am westlich gegenüberliegenden Mathegupf, als er noch dicht bewaldet war, nach einem Gewitter vor 14 Jahren zu sehen gewesen sein.

Der Vollständigkeit wegen sei noch erwähnt, daß auch am Hochobir am 11. October 1884 des Abends bei Schneegestöber und fernem Gewitter an der Windfahne und den Telephondrähten und am 27. December 1869 in der Zirknitzer Gegend in Krain ein besonders schönes Elmsfeuer beobachtet wurde; über ersteres hat Herr Berggrath F. Seeland im Jahrbuch des naturhistorischen Landesmuseums von Kärnten 1885, über letzteres Herr Museums-Custos C. Deschmann in der Zeitschrift der österreichischen Gesellschaft für Meteorologie (Jahrgang 1870) nähere Mittheilungen gemacht.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia I](#)

Jahr/Year: 1886

Band/Volume: [76](#)

Autor(en)/Author(s): Prohaska Karl

Artikel/Article: [Beobachtungen über Elmsfeuer in den Ostalpen. 174-178](#)